

Ein Geschichtchen von der Kröte.

Im Keller hielt die Kröte Winterruh',
Da stieß ein seltsam Ungemach ihr zu:
Ein Mädchen kam, und füllte Kohlen ein,
Und warf sie in den Kübel mit hinein.
Ins helle Zimmer trug sie ihn darauf
Und stellte ihn am heißen Ofen auf.
Still drang die Wärme durch des Kübels Wand,
Bis allgemach der Kröte Schlummer schwand.
Sie schaffte aus den Kohlen sich hinaus
Und sprach erstaunt: „Hier sieht's ja komisch aus.
Die Hitze da verwirrt mir ganz den Sinn,
Muß nur mal seh'n, wo trug man mich denn hin?“
Sie sprang herab, doch es behagt' ihr schlecht
Des bunten Teppichs rauhes Wollgeflecht.
„Si“, murrte sie, „was fällt den Leuten ein?
Feucht, glatt und kalt muß ja der Boden sein!“
Da strich ein Damenkleid an ihr vorbei,
Ein Fuß hielt an, und ängstlich klang ein Schrei.
Die Kröte merkte schleunig die Gefahr,
Mit Kohlenstaub bepudert ganz und gar,
Gewaltig hüpfend, im Verzweiflungsmut
Erstrebte sie des langen Vorhangs Hut.
Doch ehe dies Asyl ihr Schutz verlieh,
Warf man ein großes Linnen über sie.
Wie sie auch ruderte mit jedem Bein,
Man wickelte sie immer fester ein,
Trug sie zum Garten eilig dann hinaus
Und schüttelte das Tuch dort unsanft aus.

So geht es, wenn man fremde Leute stört,
Und da verweilt, wohin man nicht gehört.
Die Kröte hat's nicht einmal gern gethan;
Wer's selbst verschuldet, kommt noch übler an.

A. v. Reichenau.

